

# Revolutionäre in Zürich

Autor(en): **Kalberer, Will**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833183>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

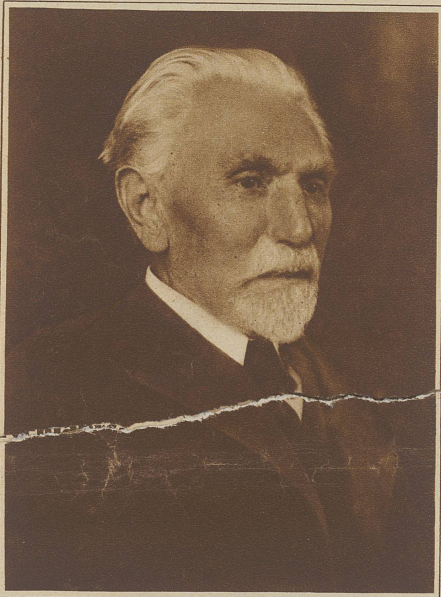
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

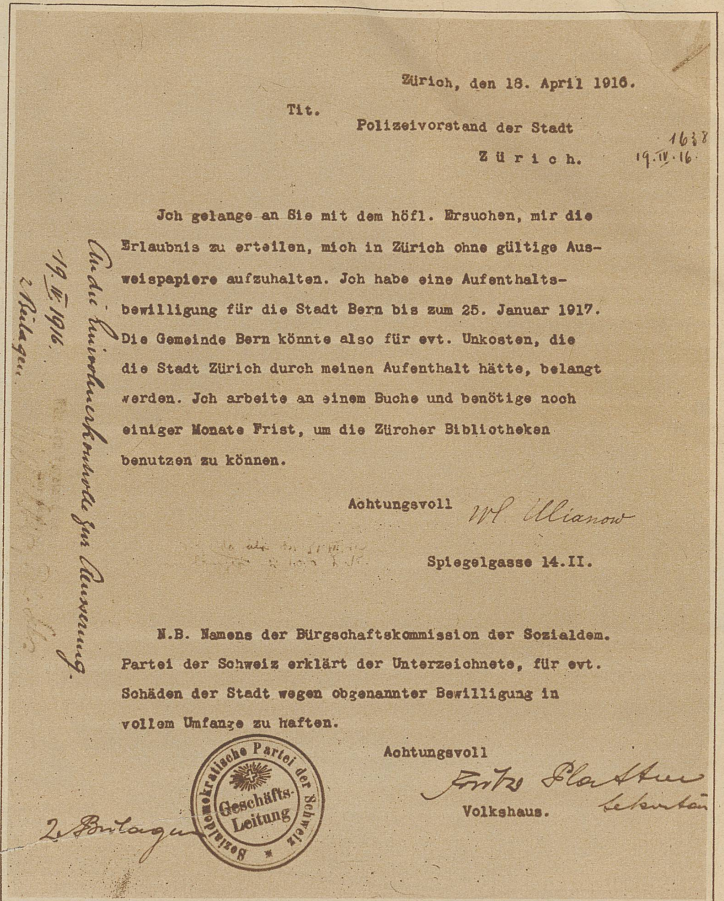
# Revolutionäre in Zürich

Die zwei exponiertesten Städte in der Politik der Schweiz im letzten Jahrhundert sind unbestreitbar Zürich und Genf. Nicht so sehr in innenpolitischer Hinsicht, sondern hauptsächlich außenpolitisch. Auch die Zusammenhänge zwischen ihnen sind enge. Der Platz erlaubt es nicht, eine Parallele in dieser Hinsicht zu ziehen. Zürich war von jeher die Herberge interessanter Menschen. Man kann nicht im Trubel untertauchen, aber das Asylrecht gewährt politischen Flüchtlingen Schutz und Entwicklungsmöglichkeit nach außen. Jedes europäische Land



August Bebel

hat die Nachwirkungen der Lehren von Anarchisten und Revolutionären, die in der Schweiz sich aufhielten, zu spüren bekommen. Es ist interessant, in einem kurzen Film diese Männer an sich vorbeiziehen zu lassen. Revolutionäre werden jene Politiker genannt, welche sich jeweils gegen die bestehenden Staats- und Gesellschaftsformen, sowie deren Regierungsgewalt auflehnen, sei es durch die Propaganda der Tat, durch Vorbereitung und Ausführung von Attentaten und Putschen, sei es durch Verbreitung diesbezüglicher Ideen. In Zürich sehen wir hauptsächlich zwei Gruppen, welche zu geschichtlicher Bedeutung kämen, die deutsche und russische Gruppe, denen sich wenige Einzelgänger anschließen aus andern Ländern. Im letzten Jahrhundert war es leicht für jeden Revolutionär, sich in Zürich niederzulassen. Irgendein befreundetes Mitglied der sozialdemokratischen Partei ging mit dem Eingewanderten zum Polizeipräsidenten, wies ihn dort als politischen Flüchtling aus, dem kein gemeinsames Verbrechen nachgewiesen wurde, dann er-



Wl. Ulianow vulgo Lenin ersucht um Erteilung der Aufenthaltsbewilligung für die Stadt Zürich. Fritz Platten leistet Bürgerschaft im Namen der Partei

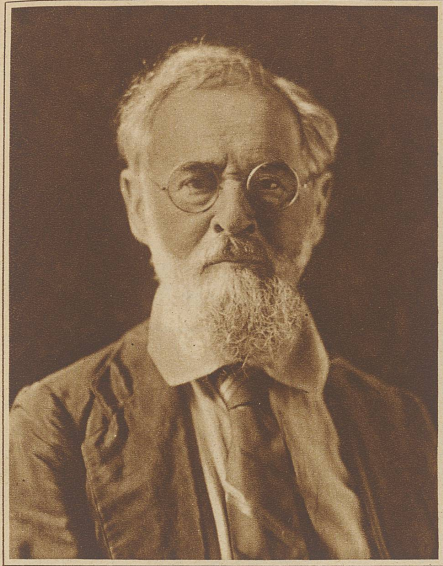
hielt er ohne Nachprüfung sofort die Niederlassung. Viele Unannehmlichkeiten, welche sich aus Zwischenfällen ergaben, zwangen dann später zu einer Verschärfung dieser Bestimmungen, bis sie vom Bund allgemein festgelegt wurden.

Die wesentlichste Gruppe der Revolutionäre stellt Deutschland. Wohl alle prominenten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben vorübergehend sich hier aufgehalten. In den Vierzigerjahren war es der Kreis um den Edelkommunisten Wilhelm Weilling. Er war Schneider, trat mit den Kommunisten von Paris in Verbindung und kam Anfang 1843 nach Zürich. Schon nach kurzer Zeit wurde er wegen seinem «Evangelium des armen Sünders» und wegen Aufruhr vor Gericht gestellt und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und bereits 1844 ausgewiesen. Seine Jünger waren besser bemiittelte Arbeiter, welche seiner Lehre aus Schwärmerei anhingen, daher jede Gewalt ablehnten. Unter ihnen der bekannteste ist Wilhelm Marr. Er entwickelte eine eifrige Propaganda für den Kommunismus, weshalb er 1843 aus dem Kanton Zürich ausge-

Bild links:

Das «grüne Hütel» (links der gedeckten Brücke) war gegen Ende der 80er Jahre der Treffpunkt der Revolutionäre. Dahinter sieht man links oben die Bastion und das Waisenhaus

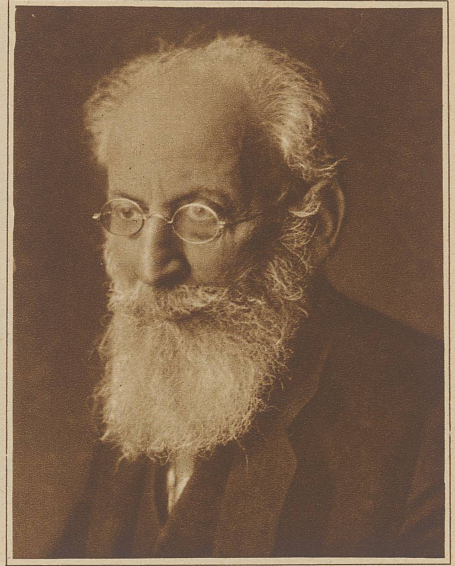




Axelrod

wiesen wurde und nach Lausanne sich wandte, wo er 1845 wegen dem gleichen Delikt ebenfalls des Landes verwiesen wurde. Ferdinand Lassalle, der soziale Feuergeist, war ebenfalls kurze Zeit in Zürich, ohne aber agitatorisch hervorzutreten. Weit bedeutender für Zürich war das Wirken von Johannes Most. 1867 war er das erste Mal in einer Arbeiterversammlung im damaligen Restaurant «Germania», jetzigen «Salmen» in der Schmalzgrube, welche von Landwehrhauptmann Bürkli präsi- diert war. Nach einem Intervall von zehn Jahren trat er nach langem Auslandsaufenthalt wieder als Propagandaredner für den Anarchismus in der Schweiz auf. Die bürgerliche Presse verlangte einhellig Einschreiten gegen ihn und so verließ er 1880 über Genf die Schweiz. Im gleichen Jahre wurde er wegen seiner hetzerischen Tätigkeit auf dem Kongreß der deutschen Sozialdemokratie auf dem Schloß Wyden aus der Partei ausgeschlossen und verschwand aus dem schweizerischen Gesichtskreis. Kurz einige Grundsätze seiner Ideen: «Die Gesetzgeberei dreht sich nur um Mein und Dein. In der anarchistischen Gesellschaft ohne arm und reich ist daher die Strafgesetzgebung unnötig. Militarismus, Pfaffentum und dergleichen, welche mit der Staaterei eng verwachsen, sind überflüssig. Die Gesellschaft, welche keinen Zwang kennt, lehnt auch das Galeerentum der Ehe ab. Die Frau wird als Gebärerin zur Arbeiterin im höhern Sinne» usw. Zur gleichen Zeit hielt sich August Reinsdorf in Zürich als Typograph auf und wirkte für den Anarchismus der Tat. 1875 wurde er deshalb arbeitslos und ging nach St. Gallen, von dort nach Deutschland, wo er wegen seinem Attentat auf Kaiser Wilhelm I. zum Tode verurteilt wurde. Kurz nach seiner Abreise wurde er aus der schweiz. Arbeiterpartei

wegen sittlichen Vergehen und Spionage ausgeschlossen: «Die Akten sollen über diesen Ehrenmann geschlossen werden», sagt Greulich in seinen Erinnerungen. Ein weiterer Führer der deutschen revolutionären Bewegung, Wilhelm Liebknecht, war Lehrer am hiesigen Fröbelinstitut. Sein Umgang mit Treichler brachte ihn zum Anarchismus der Tat. So war er 1849 am badischen Putsch beteiligt, wurde wieder nach Zürich verschlagen, wegen schwierigen Verhältnissen ging er nach Genf. 1850 wurde er auf Veranlassung des Bundesrates in Murten verhaftet und ausgewiesen. In den Achtzigerjahren waren die Redakteure des deutschen «Sozialdemokrat», der in Zürich gedruckt wurde, wegen des deutschen Sozialistengesetzes Gegenstand internationaler Verhandlungen. Eduard Bernstein, noch heute einer der Führer des deutschen Sozialismus, und Karl Kautsky, ein Oesterreicher, der bekannte Theoretiker der marxistischen Theorien, wurden wegen ihrer heftigen Sprache gegen Deutschland auf Verlangen Bismarcks ausgewiesen, obwohl sich Bundesrat Ruchonnet dagegen widersetzte. Bernstein meint in seinen Erinnerungen, daß Bismarck als Entgelt für die Ausweisung der Schweiz einen günstigen Handelsvertrag in Aussicht stellte. Beide wohnten im Wolfbach und nahmen bis zu ihrer Ausweisung 1888 im «grünen Hüsi» regen Anteil an der Entwicklung der schweizerischen Sozialdemokratie, welche ihnen bei der Abfahrt aus dem Bahnhof eine Sympathiekundgebung darbrachte. Schließlich ist August Bebel, der Exponent der deutschen Sozialdemokratie, lange Jahre in Zürich gewesen, wo er seinen Lebensabend verbrachte, ohne agitatorisch aufzutreten. / Unter den Russen ragt Michael Bakunin hervor, der Prophet des Anarchismus. Sein Evangelium war: Zerstörung alles Bisherigen, aller religiösen, politischen usw. Institutionen der Bourgeoisie. Januar 1843 kam er nach Zürich, schloß sich an Weiting an. Weiter schloß er Freundschaft laut Polizei-



Eduard Bernstein

bericht an die russische Gesandtschaft mit Prof. Vögeli, Füllen und Fröbel und stand mit dem berechtigten Anarchisten Ruge (Dresden) in Korrespondenz. Sein Aufenthalt war kurz. Er reiste von Putsch zu Putsch und verbrachte seine letzte Lebenszeit in Locarno, um dann in Bern zu sterben. Er war der ausgeprägte Typ des Geheimbündlers, wußte sein Leben lang nie genau, was er wollte und stolperte von Widerspruch zu Widerspruch, sehr talentiert, reich an Geist, aber ungeordnet, ziellos, zu jeder Gewalttat bereit, die eine Revolution ermöglicht hätte. Sein Gleichgesinnter ist Netschajeff Serge, Anarchist der Tat, der in die Schweiz geflohen war, nachdem er in Moskau einen scheinbaren Verräter des Geheimbundes, den Studenten Jwanoff, ermordet hatte. Unter falschem Namen hielt er sich in Zürich monatelang auf, bis er von dem polnischen Sozialisten Stenkowski, einem fragwürdigen Subjekt, an die Polizei geraten wurde. Am 14. August wurde er im «Café Müller» (äußeres Seefeld) verhaftet und auf Verlangen der russischen Regierung wegen gemeinen Verbrechens, trotz der Opposition im Kantonsrat, an welcher sich auch Bundesrat Dr. Dubs beteiligte, indem er den Mord als politisches Verbrechen auffaßte, da Rußland zusagte, daß er nur wegen dem Mord abgeurteilt werde, ausgeliefert. Während der langen Verhandlungen wurde heftig gegen den Regierungsrat Propaganda gemacht durch Plakate und Broschüren, bis dieselben verboten wurden. Netschajeff starb 1882 in den sibirischen Bergwerken. Fürst Peter Krapotkin war wiederholt in Zürich, ohne sich aktiv zu betätigen. Er verkehrte im russischen Zirkel und lehnte sich an die französische Gruppe Elié Reclus an, um darauf nach Genf zu ziehen. Er ist der große Theoretiker des russischen Sozialismus, erlebte die bolschewistische Revolution, ohne sich aber bis zu seinem Tode mit ihr identifizieren zu können. Das

502242

An den Tit.  
 Polizeivorstand  
 der Stadt Zürich

Ich habe die Ehre zu ersuchen meine  
 Aufenthaltsbewilligung verlängern (bis  
 zum 31. Dec. 1917) zu wollen. Die Kaution,  
 einhundert (100) Frs., ist von mir heute eingezahlt  
 (Sparheft n. 611.361 der Zürcher Kantonalbank) und in der Kanzlei des Finanzrates  
 der Stadt Zürich (Zimmer 181) deponiert worden.

Kochschwangwoll  
 Wladimir Wladimirov

Zürich, den 28. September 1916

Beibehalten!

Wiederlegung 14. Zürich. I

Bild rechts:  
 Lenins handschriftliches Gesuch  
 um Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung

Zürich, 1917

An Herrn *W. Ulanow*

ZÜRICH

Gemäß Bundesratsbeschluss vom 30. Juni 1916 und Kreisschreiben der Polizeidirektion des Kantons Zürich vom 13. September 1916 haben die Ortsbehörden über die Verhältnisse der von ihr tolerierten Personen genaue Bericht zu erstatten. Sie werden deshalb eingeladen, die nachstehenden Fragen in Ihrem eigenen Interesse vollständig und durchaus wahrheitsgetreu zu beantworten und den Fragebogen innert acht Tagen von heute ab persönlich auf dem Kreis- bzw. Quartierbüro abzugeben. Nichtfolgeleistung hat Vorladung, event. Ueberweisung an die Oberbehörden zur Folge.

Der Chef des Kreis-Quartierbüros

Jahr No.

Fragebogen für den Deserteur oder Refraktär:

1. Name: Ulanow Vorname: Wladimir
2. Geburtsort: Rostkand Stadt Simbirsk
3. Geburtsdatum: 1870, d. 10. April
4. Heimatort: Rostkand Stadt Simbirsk
5. Letzter Aufenthaltsort im Heimatstaat: Petersburg
6. Zivilstand: Verheiratet
Name der Ehefrau: Wladawa Kijewskaja (geborene Kijewskaja)
Geburtsort und Geburtsdatum: Petersburg, d. 14. Februar 1859
Heimatort der Ehefrau vor der Verehelichung: Petersburg
Zahl der Kinder: Keine
Name: Geburtsort: Geburtsdatum:

Wo sind die Frau und Kinder? Kinder keine Frau verlobt hier, und zwei
7. Beruf: Rechtsanwält (Journalist und Schriftsteller)
Arbeitsverhältnis: Anarchische und journalistische Arbeit für Petrograd, Warschau und Rom
Vermögen: Keine
8. Gegenwärtiger Aufenthaltsort: Zürich Spiegelgasse 115
9. Zeitpunkt der Desertion oder Nichtstellung zum Heeresdienste: Ich bin weder Deserteur noch Refraktär
10. Zeitpunkt der Ankunft in der Schweiz und im Kanton des gegenwärtigen Aufenthaltsortes: In der Schweiz (Genève) angekommen Anfang September 1914. Nach Zürich gekommen im Februar 1916
Aufenthaltsorte und Aufenthaltsdauer in der Schweiz seit der Geburt: Zürich 1913-1915 und 1917-8

Bemerkungen: Ich bin kein Deserteur, ein Refraktär, sondern politischer Emigrant seit der Revolution 1905. Zürich, d. 4. Jan. 1917. Ulanow Wladimir

Lenin verwarf sich dagegen, ein Deserteur oder Refraktär zu sein und bezeichnete sich als politischer Emigrant seit der Revolution von 1905

eigentliche Haupt der russischen Revolutionäre des letzten Jahrhunderts in Zürich ist Peter Lawroff. Er wanderte 1873 ein und gründete mit Linew eine eigene Druckerei und gab den «Wperiod» (Vorwärts) heraus. Dieselbe war nahe der Hochstraße. Dort saßen und standen Studenten und Studentinnen und setzten die Zeitung. Zürich-Oberstraße war damals eine russische Kolonie. Man hörte mehr russisch sprechen als zürichdeutsch. Besonders die russischen Studentinnen auf (von 88 immatrikulierten Medizinerinnen waren 77 Russinnen), welche sich zum Zeichen der Unabhängigkeit und Vermännlichung bereits den Bubikopf schnitten, damals Frisur à l'enfant genannt. Gleichzeitig wurde ein eigenes Haus gegründet, wo Lawroff seine revolutionären Vorträge hielt. Diese revolutionäre Tätigkeit wurde jedoch bald unterbrochen, da ein Anhänger Lawroffs von Bakunisten überfallen und schwer verletzt wurde. Außerdem erschien bald der Ukas des Zaren, nach welchem den russischen Studenten die Universität Zürich verboten wurde. Deshalb wandten sich die meisten Studenten und Studentinnen wieder nach Rußland, um dort direkt die Revolution vorzubereiten. Zur gleichen Zeit hatte Krapotkin an Greulich das Ansuchen gestellt, eine russische Arbeiterzeitung herauszugeben, welches allerdings von Greulich abgelehnt wurde, da er kein Russisch verstand und trotzdem die Verantwortung für den Inhalt hätte übernehmen sollen. Im gleichen Kreise verkehrte auch der serbische «Lassalle», wie Greulich Swetozar Markowitsch nannte. Er kam in der Siebzigerjahre nach Zürich und hatte ungeheuren Einfluß auf die serbische Jugend. An den Sitzungen, an welchen sehr viele Studenten teilnahmen, beteiligte sich auch einige Zeit der spätere Ministerpräsident Pasitsch. Dort wurde sehr viel über Revolution gesprochen. Man traf sich im «grünen Hüsi» an der Limmat, wo jetzt die Straßenbahndirektion steht, unter dem Vorsitz eines Mitgliedes der Arbeiterpartei. Da nur russisch und serbisch gesprochen wurde, nannte man diese Sektion die wilde. Ein Teil derselben ist später als Blutzuge seiner Ueberzeugung in Rußland und Serbien gestorben, darunter Markowitsch. Bekannt wurde die Sektion durch den Tonhallekravall im Jahre 1871, da man die blutigen Vorgänge dieser Sektion zuschob. Die genaue Untersuchung hat dann aber ergeben, daß dieselbe an den Vorgängen vor dem

Zuchthaus ganz unbeteiligt war. Die Exponenten der russischen Revolution von 1917, Illitsch Lenin und Trotzki, waren ebenfalls lange Jahre in Zürich. Lenin nahm bereits an der Revolution von 1905 teil, lebte nachher als geistiger Führer im Ausland. Er war Mitbegründer der Zeitung «Iskra», welche die Hauptrolle in der Revolutionierung Rußlands spielte. Als Gründer der bolschewistischen Partei waren die Reisen seiner Anhänger zu ihm eigentliche Wallfahrten. Er blieb der überragende Geist in der Organisation der kommenden Revolution auch im Ausland. Ein erbitterter Gegner des Krieges, erhoffte er jedoch von ihm die Befreiung Ruß-



Lenin wenige Tage vor seinem Tode (21. Januar 1924)

lands vom Zarentum. Die weiteren Einzelheiten, sein bewegter Abschied von Zürich und seine Fahrt durch Deutschland nach Rußland, sowie die Revolution sind noch in deutlicher Erinnerung. Auch Trotzki nahm an der Revolution von 1905 teil, wurde dann als Mitglied des russischen Arbeiterrates nach Sibirien verbannt, floh von dort nach London und zog schließlich nach der Schweiz, wo er lange Jahre mit Lenin in Zürich lebte. Zum Schlusse sei noch der Sozialistenführer Axelrod erwähnt. Er kam als Flüchtling nach der Schweiz, um hier seine Propagandatätigkeit weiterzusetzen. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, begann er Yoghurt einzuführen, das noch heute als Axelrods Yoghurt im Handel ist, ohne daß die meisten wissen, daß dessen erster Fabrikant in Zürich ein russischer Anarchist war.

Von der französischen und italienischen Gruppe sind keine prominenten Mitglieder von Anarchisten in Zürich zu längerem Aufenthalt abgestiegen. Die Verbindung zwischen ihnen und der deutschen und russischen Gruppe in Zürich war indessen sehr enge und hin und wieder fanden in Zürich Konferenzen über wichtige Tagesfragen statt. Ihre Zentralen waren aber Genf und der Tessin. Erwähnenswert dagegen ist, daß Mussolini, als er noch überzeugter Anarchist war, auf der Rückreise nach Italien durch Veranlassung von Nationalrat Graber nach Zürich kam, hier einige Vorträge hielt, um dann nach Lugano weiterzufahren. Er war eine bekannte Erscheinung mit seinem schwarzen Seidenjoppchen und seiner enthusiastisierenden Rednergabe.

So interessant es wäre, die einzelnen Geschehnisse noch weiter zu verfolgen, hier ist nicht der Raum, denn schließlich war es nur meine Absicht, kurz an Hand von Persönlichkeiten die internationale politische Bedeutung von Zürich zu zeigen, welche zwar nur indirekt in die wichtigsten politischen Ereignisse Europas des letzten Jahrzehnts hineingreift, als Asylstätte der revolutionären Hauptkräfte. Es sind noch Hunderte von Namen, welche hier lebten, in ihrer Heimat für ihre Idee bluteten und Bausteine für die Umwälzung waren, aber sie sind hier nicht von wesentlicher Bedeutung. Für die Freunde Zürichs seien diese Angaben Anregung zu weiteren historischen Betrachtungen.

Dr. Will Kalberer.